

NDB-online Artikel

Lingens, Ella (geborene Ella Reiner)

1909 – 2002

Widerstandskämpferin, Juristin, Ärztin

Ella Lingens unterstützte nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich seit 1938 bedrohte Wiener Jüdinnen und Juden v. a. durch Verstecken und Fluchthilfe. Von 1943 bis 1945 in den Konzentrationslagern Auschwitz und Dachau interniert, wirkte Lingens nach dem Zweiten Weltkrieg v. a. als Tuberkuloseärztin. 1980 wurde sie durch die israelische Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Geboren am 18. November 1908 in Wien

Gestorben am 30. Dezember 2002 in Wien

Grabstätte Zentralfriedhof (Ehrengrab, Gr. 40, Nr. 90) (weiterführende Informationen) in Wien

Konfession evangelisch (Augsburger Bekenntnis)

Tabellarischer Lebenslauf

Oktober 1915 1926 Schulbesuch (Abschluss: Matura) Mädchen-Volksschule

Hilda von Gunesch; seit 1920 Mädchen-Lyzeum Luithlen Wien

1918 1938 jugoslawische Staatsbürgerin

1926 Mitglied Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschösterreichs Wien

Sommersemester 1927 Sommersemester 1931 Studium der

Rechtswissenschaften Universität Wien; Zürich

13.5.1932 Promotion (Dr. iur.) Universität Wien

1935 Dezember 1945 Studium der Humanmedizin (1942–1945 unterbrochen durch Inhaftierung) Universität Wien; München; Marburg an der Lahn

7.2.1938 deutsche Staatsbürgerin

13.10.1942 15.2.1943 Verhaftung durch die Gestapo; Inhaftierung

Polizeigefängnis Roßauer Lände Wien

15.2.1943 19.11.1944 Inhaftierung; April 1943 schwere Flecktyphus-Erkrankung Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau

4.12.1944 29.4.1945 Inhaftierung Konzentrationslager Dachau

1.7.1945 1948 Tuberkuloseärztin Heilstätte Laas Kötschach-Mauthen (Kärnten)

17.9.1946 österreichische Staatsbürgerin

1948 ca. 1952 Ärztin Heilstätte Alland (Niederösterreich)

1952 ca. 1954 städtische Fürsorgeärztin Wien

1954 1973 ärztliche Fachreferentin; Leiterin des Tuberkulosereferats Bundesministerium für soziale Verwaltung (Sozialministerium) Wien

1964 1965 Zeugin im Auschwitz-Prozess in 22 Fällen Frankfurt am Main

1975 1988 verantwortliche Redakteurin Sigmund Freud House Bulletin

Genealogie

Vater **Friedrich Reiner** römisch-katholisch; Bahnbeamter; später Besitzer des Landguts Ernestinovo (Slawonien, Kroatien)

Mutter **Elsa Reiner**, geb. Thommen evangelisch (Augsburger Bekenntnis)

Großvater mütterlicherseits **Achilles Thommen** 25.5.1832–21.8.1893 aus Basel; Bahnbauingenieur; 1867–1869 Direktor der Österreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft; 1869 königlicher Rat; seit 1883 k.k. Oberbaurat in Wien

Großmutter mütterlicherseits **Emma Thommen**, geb. Bratanisch

Bruder **Friedl Reiner**

Schwester **Edith Reiner**

Schwester **Hertha Reiner**

Bruder **Helmut Reiner**

Heirat 7.3.1938

Ehemann **Kurt Maria Lingens** 31.5.1912–1966 (oder 1967) aus Düsseldorf; Arzt; Widerstandskämpfer; am 23.10.1942 verhaftet, anschließend einer Strafkompagnie in der Sowjetunion zugeteilt, hier schwer verwundet; nach dem Zweiten Weltkrieg als Psychiater in den USA tätig

Schwiegervater **Walther Lingens** 14.3.1882–28.1.1940 aus Aachen; Verwaltungsbeamter; 1932–1935 Polizeipräsident in Köln

Schwiegermutter Eugenie (**Nini**) **Lingens**, geb. Piedboeuf 22.8.1886–20.6.1917 Tochter des Louis Piedboeuf (1838–1891), belgischer Ingenieur und Unternehmer, Dampfkesselfabrikant in Düsseldorf

Scheidung 1947

Sohn **Peter Michael Lingens** geb. 3.8.1939 Journalist, Publizist, Herausgeber

EmmaThommen, geb. Bratanisch

?Friedrich Reiner

?Elsa Reiner, geb. Thommen

?Walther Lingens (14.3.1882–28.1.1940)

?Eugenie (Nini) Lingens, geb. Piedboeuf (22.8.1886–20.6.1917)

FriedlReiner

Helmut Reiner

Edith Reiner

Hertha Reiner

Lingens, Ella (1909 - 2002)

∞ | ∞ | ♥

?Kurt Maria Lingens (31.5.1912-1966 (oder 1967))

?Peter Michael Lingens (geb. 3.8.1939)

?Eugenie (Nini) Lingens, geb. Piedboeuf (22.8.1886-20.6.1917)

Lingens, Ella (1909 - 2002)

Genealogie

Vater

Friedrich Reiner

römisch-katholisch; Bahnbeamter; später Besitzer des Landguts Ernestinovo (Slawonien, Kroatien)

Mutter

Elsa Reiner

evangelisch (Augsburger Bekenntnis)

Großvater mütterlicherseits

Achilles Thommen

25.5.1832-21.8.1893

aus Basel; Bahnbauingenieur; 1867-1869 Direktor der Österreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft; 1869 königlicher Rat; seit 1883 k.k. Oberbaurat in Wien

Großmutter mütterlicherseits

Emma Thommen

Bruder

Friedl Reiner

Schwester

Edith Reiner

Schwester

Hertha Reiner

Bruder

Helmut Reiner

Heirat

Ehemann

Kurt Lingens

31.5.1912–1966 (oder 1967)

aus Düsseldorf; Arzt; Widerstandskämpfer; am 23.10.1942 verhaftet, anschließend einer Strafkompagnie in der Sowjetunion zugeteilt, hier schwer verwundet; nach dem Zweiten Weltkrieg als Psychiater in den USA tätig

Lingens legte 1926 unter ihrem Geburtsnamen Reiner an dem privaten Mädchen-Lyzeum Luithlen in Wien die Matura ab, trat im selben Jahr der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs bei und hielt sich anschließend in London auf. Seit 1927 studierte sie Rechtswissenschaften an den Universitäten Wien und Zürich und wurde nach juristischen, staatswissenschaftlichen und rechtshistorischen Prüfungen im Mai 1932 zur Dr. iur. promoviert. In den Februarkämpfen 1934 stellte Lingens ihre Wohnung der „Arbeiter-Zeitung“ zur Verfügung und organisierte laut eigenen Angaben die Verteilung von Schriften der Revolutionären Sozialisten. Ihre Hinwendung zum Marxismus wurde u. a. von dem Mathematiklehrer und späteren Soziologen Paul Felix Lazarsfeld (1901–1976) befördert, mit dem sie kurzzeitig verlobt war.

Nachdem sich ihr Wunsch, Richterin zu werden, zerschlagen hatte, begann Lingens 1935 ein Medizinstudium an der Universität Wien mit dem Ziel, Psychoanalytikerin zu werden. Studienaufenthalte führten sie nach München (1936) und Marburg an der Lahn (1938). Lingens entschied sich nach dem „Anschluss“ Österreichs an das „Dritte Reich“ mit ihrem Ehemann Kurt Lingens (1912–ca. 1966) zum Verbleib in Wien und bot während der Novemberpogrome 1938 jüdischen Familien Unterschlupf. Als im Sommer 1942 Deportationen von Juden aus Wien begannen, formte sich um das Ehepaar Lingens und den befreundeten Psychoanalytiker Karl Motesiczky (1904–1943) eine Widerstandsgruppe. Ausgehend von Motesiczkys Familienanwesen in der Hinterbrühl (Niederösterreich) führte die Gruppe Hilfs- und Solidaritätsaktionen für Jüdinnen und Juden durch, nahm untergetauchte Personen bei sich auf, versorgte Verfolgte mit Lebensmitteln und unterstützte sie bei der Flucht in das Ausland. Zu den Personen, die in dem Anwesen Unterschlupf fanden, zählten

u. a. die Physiker Karl Przibram (1878–1973), Anna Urbach (1905–1993) und Franz Urbach (1902–1969) sowie die Pianistin Erna Gál (1899–1995).

Bei einer 1942 organisierten Fluchhilfe für polnische Juden in die Schweiz arbeitete das Ehepaar Lingens mit Rudolf Klinger (1889–1943), einem Angehörigen der „Judenpolizei“, zusammen, der sich als Gestapo-Spitzel erwies und kurz darauf nach Auschwitz deportiert wurde. Am 13. Oktober 1942 verhaftet, wurde Lingens am 15. Februar 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie als Ärztin im Krankenrevier tätig und dem SS-Arzt Josef Mengele (1911–1979) unterstellt wurde. Im April 1943 erkrankte sie an Flecktyphus, wurde aber von ihrem ehemaligen Studienkollegen, dem SS-Arzt Werner Rohde (1904–1946), gerettet.

Anfang Dezember 1944 wurde Lingens in das Konzentrationslager Dachau überstellt, wo sie in einem Frauen-Außenkommando in München sowie im Dachauer Frauenkrankenrevier als Ärztin wirkte. Nach der Befreiung des Lagers durch US-amerikanische Truppen arbeitete sie als Tuberkuloseärztin in der Lungenheilstätte Laas (Kärnten) und seit 1948 in Alland (Niederösterreich). Anfang Dezember 1945 beendete Lingens ihr Medizinstudium an der Universität Wien und absolvierte eine fachärztliche Ausbildung in Pulmologie. Von 1954 bis zu ihrer Pensionierung 1973 als ärztliche Fachreferentin und Leiterin des Tuberkulosereferats im Bundesministerium für soziale Verwaltung tätig, wirkte sie am Wiederaufbau des österreichischen Gesundheits- und Sozialwesens mit. Auf Lingens' Initiative wurden seit 1954 die Tuberkuloseerkrankungen in ganz Österreich statistisch erfasst; die jährlich publizierten Berichte dienten als Grundlage der staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Zeitlebens an Psychoanalyse interessiert, gehörte Lingens dem Vorstand der 1968 in Wien gegründeten Sigmund Freud Gesellschaft an und war bis 1986 deren Vizepräsidentin und Generalsekretärin. Von 1975 bis 1988 war sie u. a. neben Harald Leupold-Löwenthal (1926–2007) und Hans Lobner (1944–2011) verantwortliche Redakteurin des „Sigmund Freud House Bulletin“, in dem sie Artikel und Rezensionen veröffentlichte, die zur Aufarbeitung der Geschichte der Psychoanalyse unter der NS-Herrschaft beitrugen. 1964/65 sagte Lingens in dem in Frankfurt am Main verhandelten ersten Auschwitz-Prozess in 22 Fällen als Zeugin aus und trug als eine von 220 Überlebenden dazu bei, den in Auschwitz verübten Massenmord historisch zu dokumentieren.

Lingens förderte bis zu ihrem Tod zudem als v. a. in Schulen und Lehrerseminaren präsente Zeitzeugin die Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ihre 1947 verfassten Erinnerungen wurden von Ilse Barea-Kulcsar (1902–1973) in das Englische übertragen und 1948 u. d. T. „Prisoners of Fear“ veröffentlicht. Das Buch avancierte zu einem Klassiker der frühen analytischen Literatur zum KZ-System, gilt als bedeutendes Dokument der Erinnerungsliteratur und wurde 2003 erstmals vollständig in deutscher Sprache von Lingens' Sohn herausgegeben, der das Buch aktualisierte und um Details aus Gesprächen mit seiner Mutter ergänzte.

Auszeichnungen

1924 Mitglied im Verein Sozialistischer Mittelschüler

1928 Mitglied im Verband Sozialistischer Studenten

seit 1960 Präsidentin der Österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz
(später Ehrenpräsidentin)

1968 Mitglied im Vorstand der Sigmund Freud Gesellschaft, Wien (bis 1986
Vizepräsidentin und Generalsekretärin)

1980 Auszeichnung als „Gerechte unter den Völkern“ durch die israelische
Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem (mit Kurt Lingens)

2006 Ella Lingens-Gymnasium, Gerasdorfer Straße 103, Wien

2012 Ella-Lingens-Straße, Wien

2016 Ella-Lingens-Platz, München

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Gedruckte Quellen:

Ella Lingens, Fleckfieber, in: Karin Berger/Elisabeth Holzinger/Lotte Podgornik/
Lisbeth N. Trallori (Hg.), „Ich geb Dir einen Mantel, daß du ihn noch in Freiheit
tragen kannst“. Widerstehen im KZ. Österreichische Frauen erzählen, 1987, S.
157 ff.

Ella Lingens, in: Brigitte Bailer (Hg.), Jüdische Schicksale. Berichte von
Verfolgten, ²1993, S. 632–634.

Peter Michael Lingens, Ansichten eines Außenseiters, 2009.

Werke

Monografien und Aufsätze:

Prisoners of Fear, 1948, dt. u. d. T. Gefangene der Angst. Ein Leben im Zeichen
des Widerstandes, hg. u. mit einem Vorw. vers. v. Peter Michael Lingens, 2003,
Taschenbuchausg. 2005.

Ella Lingens-Reiner/Leopoldine Schmiedek, Aus der Sektion 5 des
Bundesministeriums für soziale Verwaltung. Die Tuberkulose-Situation in
Österreich im Jahre 1960, 1962.

Eine Frau im Konzentrationslager, 1966.

Als Ärztin in Auschwitz und Dachau, in: Dachauer Hefte 4 (1988), H. 4, S. 22–
58.

Biographisches Nachwort, in: Alexander Weißberg-Cybulski, Im Verhör. Ein
Überlebender der stalinistischen Säuberungen berichtet, 1993, S. 347–358.

Ein anderer Mengele? Nachwort II, in: Lucette Matalon Lagnado/Sheila Cohn Dekel, Die Zwillinge des Dr. Mengele. Der Arzt von Auschwitz und seine Opfer, 1994, S. 263-272.

Herausgeberschaften:

H. G. Adler/Hermann Langbein/Ella Lingens-Reiner (Hg.), Auschwitz. Zeugnisse und Berichte, 1962, ⁷2020.

Literatur

Erika Weinzierl, Zu wenig Gerechte. Österreicher und Judenverfolgung 1938-1945, ⁴1997, S. 129, 134 f. u. 163 f.

Elisabeth Welzig, „Ich konnte Familie und Beruf nur theoretisch vereinbaren“. Ella Lingens, in: dies. (Hg.), Leben und Überleben. Frauen erzählen vom 20. Jahrhundert, 2006, S. 175-187.

Ilse Korotin (Hg.), „Die Zivilisation ist nur eine ganz dünne Decke...“. Ella Lingens (1908-2002). Ärztin - Widerstandskämpferin - Zeugin der Anklage, 2011.

Peter Michael Lingens, Zeitzeuge eines Jahrhunderts. Eine Familiengeschichte zwischen Adolf Hitler, Bruno Kreisky, Donald Trump und Wladimir Putin, 2023, S. 15-95.

Brigitte Ungar-Klein, „Ich bin dagegen, das Land diesen Verbrechern zu überlassen.“ Ella Lingens. Ärztin und Widerstandskämpferin, in: Wir hätten es nicht ausgehalten, dass die Leute neben uns umgebracht werden. Hilfe für verfolgte Juden in Österreich 1938-1945, hg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 2023, S. 281-315.

Onlineressourcen

Lingens Ella, in: biografiA. Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen.

Ella Lingens, in: Wien Geschichte Wiki.

Tonbandmitschnitt und Transkription der Zeugenaussage von Lingens im 1.·Auschwitz-Prozesses, Frankfurt am Main. (P)

Dr. Ella Lingens. Eine Gerechte unter den Völkern in Auschwitz, in: Yad Vashem. Internationale Holocaust Gedenkstätte. Die Geschichten von sechs Gerechten unter den Völkern in Auschwitz. (P)

Ella Reiner (Lingens), in: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938. (P)

Porträts

Fotografien, Yad Vashem, Righteous Among the Nations Collection, Jerusalem.

Autor

→Ilse Korotin (Wien)

Empfohlene Zitierweise

Korotin, Ilse, „Lingens, Ella“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL:
<https://www.deutsche-biographie.de/11703228X.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
